Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung

Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe

Band: 37 (1943)

Heft: 16

Artikel: Schwere Zeiten

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-926112

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zürich, 15. Aug. 1943

Schweizerische

37. Jahrgang

ehörlosen-Zeitung

Organ der schweiz. Gehörlosen und des "Schweiz. Verbandes für Taubstummenhilfe"

Erscheint am 1. und 15. jeden Monats

Nr. 16

Derantwortlicher Hauptschriftleiter und Beschäftsstelle:

Johann Hepp

Vorsteher der Taubstummenanstalt Zürich

Postchecksonto VIII/11319 - Telephon 54.022

a se se se Abonnementspreis:

Schweiz jährlich 5 Fr., Ausland 6 Mark

Insertionspreis:

Die einspaltige Petitzeile 30 Rp. Kleinere Artikel 4 Tage bor Erscheinen

22222222

Aus der Tätigkeit unserer Bundesbehörden

Schwere Zeiten.

Die Schweiz ist rings von kriegführenden und militärisch besetzten Ländern umgeben. Der neue Weltkrieg macht uns allen große Sorgen. Besonders der Bundesrat hat drei schwere Sorgen.

1. Die militärische Sorge. Der Bundesrat muß mit den Regierungen des Auslandes ver= kehren. Wenn unsere Nachbarstaaten mit der Schweiz zufrieden sind, so werden sie uns nicht bekriegen. Aber unsere deutschen Rach= baren könnten vielleicht einmal denken: "Wir wollen die Schweiz erobern. Das ist für uns nützlich. Warum? Wir brauchen die schwei= zerischen Vorräte an Waffen und Lebensmitteln für uns. Wir brauchen die schweizerischen Al= penpässe für unsern Verkehr mit Italien. Wir können über die Alpen leicht Truppen trans= portieren, um Stalien zu helfen im Kriege." — Vielleicht könnten auch die Engländer und Amerikaner denken: "Wir wollen zuerst die Schweiz erobern. Die Schweiz liegt zwischen Deutschland und Stalien. Wenn wir die Schweiz erobert haben, können wir Deutsch= land und Italien besser voneinander trennen. Dann können wir sie leichter besiegen." — So könnten andere Länder in Versuchung kom= men, gegen die Schweiz Krieg zu führen.

Aber die Schweiz hat eine gut ausgebildete Armee. Wir haben aute Waffen und aute Fe-

stungen. Unsere Berge schützen uns. Unsere Soldaten sind Sommer und Winter, Tag und Nacht wachsam. Sie sind mutig und haben guten Willen.

Wer gibt den Soldaten den Sold? (Lohn) Wer bezahlt die teuren Waffen, die Munition und die Kleider der Soldaten? — Der Bundesrat bezahlt es mit dem Steuergeld und mit entlehntem Geld. Der Bund hat beim Volke die Bundesanleihen gemacht. Das entlehnte Geld muß verzinst und später zurückbezahlt werden. Der Bund hat mehr als 1000 Millionen oder 1 Milliarde Franken Schulden wes gen der Mobilisation. Das Militär macht also dem Bunde fehr große Sorgen.

2. Die wirtschaftliche Sorge. Mit der mili= tärischen Sorge ist auch die wirtschaftliche Sorge verknüpft. Das ist die Sorge um die Lebensmittel und die Rohstoffe (Eisen, Kohle, Wolle, Baumwolle usw.) Die Schweiz kaufte vor dem Kriege sehr viele Lebensmittel und Rohstoffe vom Ausland. Unser Schweizerbo= den kann für die zahlreiche Bevölkerung nicht genug Nahrungsmittel erzeugen. Unsere Le= bensmittelhändler kauften vom Ausland Ge=

treide, Oel, Fett, Gemüse und Früchte. Woher haben die Händler das Geld?"— Vom Arbeiter und Beamten. Woher hat der Arbeiter und Beamte Geld? — Vom Kabrikbesitzer und Geschäftsmann. Woher hat der Fabrikant das Geld? — Vom Ausland. Er verkaufte Maschinen, Werkzeuge, Uhren oder Fabrikate ins Ausland. Dafür mußte er Roheisen, andere Metalle und Kohlen vom Ausland kaufen. Er muß probieren, billige Rohstoffe zu kaufen und teure Fabrikate zu verkaufen. Dann macht er Gewinn. Mit dem ge=

wonnenen Gelde kann er den Arbeitern und

Angestellten Löhne bezahlen.

Seit dem Kriegsbeginn bekommen die Fabrikanten vom Auslande weniger Rohstoffe. Die Arbeitsbeschaffung ist schwieriger geworden.

Der Bundesrat muß nun sorgen, daß troßsem alle Leute in der Schweiz Arbeit, Versdienst und Brot haben. Er gibt den Arbeitsselosen neue, andere Arbeit; er schafft neue Arbeitsgelegenheiten.

Der Bundesrat mußte viele neue Beamte anstellen, welche ihm helfen müssen, die Re-

gierungsgeschäfte beforgen.

Das Bundesamt für Industrie und Arbeit überwacht die Industrie. Es sorgt dafür, daß die Fabriken Rohstoffe bekommen. Es schließt Handelsverträge ab mit dem Ausland. Ein solscher Handelsvertrag ordnet den Handel mit den ausländischen Kaufleuten und Regierungen. Das braucht geschickte Beamte, welche die Besprechungen führen mit dem Ausland.

Das eidgenössische Kriegswirtschaftsamt beaufsichtigt die Bersorgung der Schweiz mit Lebensmitteln. Es befiehlt dem Bauern den Mehrandau von Getreide und Gemüse. Es bestimmt die Monatsrationen der Lebensmittel. Es stellt die Lebensmittelkarten her. Es überwacht die Lebensmittelvorräte und den

Handel mit Lebensmitteln usw.

Der Bundesrat und seine Beamten haben durch den Krieg eine ungeheure Mehrarbeit bekommen. Die wirtschaftlichen Sorgen des Bundes sind schwer. Dazu kommt noch:

3. Die politische Sorge. In allen Zeitungen liest man von Politisch und Politisern. In der Schweiz gibt es politische Parteien. Eine poslitische Partei besteht aus Männern, welche gleich denken über die Regierung. Alle Parteismitglieder denken gleich: Sie sind gleichgesinnt; sie sind Gesinnungsfreunde, Parteigenossen oder Parteisreunde. Sie wünschen die gleichen Gesete, gleiche Ordnung und gleiche Vorschrifsten. Sie wollen, daß die Regierung gleich denkt und regiert wie sie wünschen. Die Männer kommen zusammen und besprechen miteinander die Gesete und Verordnungen, welche die Regierung gemacht hat. Sie halten dann polistische Besprechungen. Das ist eine Parteiverssammlung. Einige Männer leiten die Verssammlung. Das sind politische Führer.

Wenn die Parteigenossen sich versammeln wegen der Wahl des Gemeinderates, des groken Rates, des Regierungsrates oder des Rationalrates, so halten sie wahlpolitische Bersammlungen. Sie sprechen dann über die Mänsner, welche sie in die verschiedenen Käte wähslen wollen.

Die verschiedenen Parteien lassen auch verschiedene Zeitungen drucken. Darin kann man lesen, wie Parteiangehörige über Regierungssverordnungen und Gesetze denken. Die Zeitung ist dann das Organ der betreffenden Partei.

Gewöhnlich gehören die Parteigenossen gleischen oder ähnlichen Berufen an. Z. B. sie sind Arbeiter, oder sie sind Bauern. Die Partei heißt dann Arbeiterpartei oder Bauernpartei.

Die Arbeiter wollen genügend Lohn, damit sie genug Nahrung und Kleider kausen können. Eine Arbeiterpartei wünscht also von der Kesgierung, daß sie die Lebensmittelpreise, Mietzinspreise und ähnliches überwacht und überprüft, ob sie zu hoch sind.

Eine Bauernpartei wünscht, daß die Milchpreise, Viehpreise und andere Produktenpreise genügend hoch sind. Dann bekommt der Bauer genug Geld für seine übrigen Ausgaben. Eine Bauernpartei wird also von einer Regierung wünschen, daß sie erlaubt, höhere Produkten-

preise zu verlangen.

Die Regierung muß dann über die Fragen entscheiden: Darf der Arbeiter mehr Lohn verslangen? Darf der Bauer größere Preise verslangen? Entscheiden heißt "ja" oder "nein" sagen. Die Frage heißt dann einmal Lohnstrage, ein anderes Mal Preisfrage. Lohns und Preisfragen heißen auch Wirtschaftsfragen. Viele Parteien treiben also Wirtschaftspolitik.

Die Parteien in der Schweiz treiben Inlandspolitik oder Innenpolitik. Der Bundesrat hat die schwere Aufgabe, die politischen Parteien zu befriedigen oder zu beruhigen und ihre Forderungen zu prüfen. Das ist heute

sehr schwer. Warum?

Alle Teile des Volkes leiden heute mehr oder weniger unter der Teuerung und unter dem Mangel an Lebensmitteln und lebensnotwensdigen Dingen. Es ist im Staate ähnlich wie in der Familie: Oft meint ein Kind, es habe weniger Essen, weniger schöne Kleider empfangen als andere. Die Eltern müssen dann die Kinder belehren, aufklären und beruhigen. Uehnlich macht es der Vater Bund. Verschiesdene Bundesräte, die Serren Stampfli, Kosbelt, Etter und Wetter, haben schon zum Volke gesprochen, um es aufzuklären in wirtschaftslichen Angelegenheiten und zu beruhigen.

Der Bundesrat überwacht also die Innen=

politik und hält Ordnung. Der Bundesrat treibt aber selbst Außenpolitik, das heißt: Er sorgt für die Freundschaft mit den andern Ländern. Wir kaufen vom Ausland Rohstoffe und Lebensmittel. Wir liefern ins Ausland Maschinen, Instrumente und Werkzeuge. Wenn das Ausland gegen die Schweiz nicht freundlich gesinnt ist, so liefert es uns nichts. Wir können auch nichts ins Ausland verkaufen. Wir wollen aber Handel treiben mit Deutschland und England, Italien und Ame= rika, Rugland und Ungarn. Diese Staaten führen jett Krieg gegeneinander. Sie schauen eifersüchtig nach der Schweiz, ob wir mit allen gleich freundlich sind. Sie lesen unsere Zeitun= gen und sehen, was wir über sie schreiben. Sie sehen, ob wir mehr Freundschaft mit Deutschland oder England pflegen. Sie lesen unsere Kriegsberichte und was wir über den Krieg denken. Sie prüfen unsere Neutralität. Die Schweiz will ja neutral sein, das heißt: Sie will keiner Kriegspartei streiten helfen. Sie will auch gegen kein Land feindselige Sachen schreiben. Da muß der Bundesrat sorgen, daß alle zufrieden sind. Er beaufsichtigt die Zei= tungen oder die Presse, damit sie das Ausland nicht durch Schimpsworte und ähnliches be= leidigt.

So hat der Bundesrat und mit ihm das ganze Schweizervolk viele schwere Sorgen. Es ist nicht leicht zu regieren während der Kriegs= zeit. Die regierenden Männer muffen sehr klug und gerecht sein. Das Volk muß dem Bundes= rat helfen durch guten Willen und Arbeitsam= keit die großen Sorgen und Gefahren zu über= winden. Li.

Zur Belehrung und Unterhaltung

Bum Zeitgeschehen.

In Italien ist ein Umschwung eingetreten. Mehr als zwanzig Jahre lang hat Mussolini als alleiniger Herr und Meister regiert. Nun ist er nicht mehr der Duce. Seine Diktatur hat plötzlich ein Ende genommen. Nach der Lan= dung der Amerikaner und Engländer auf Si= zilien haben ihm seine Freunde und Mitarbei= ter das Vertrauen entzogen. In einer bewegten langen Nachtsitzung zwangen sie ihn zum Rücktritt. Und der König billigte diesen er= zwungenen Rücktritt.

Was wird nun weiter geschehen? Die ganze

Welt ist gespannt. Alle Zeitungen berichten über die Vorgänge in Italien. Diese Berichte find voll von Fremdwörtern und schwer verständlichen Ausdrücken. Im Folgenden sei ver= sucht, einige davon zu erklären.

Bedingungslose Kapitulation. Kapitulieren = sich ergeben, die Waffen strecken. Rapitulation = Uebereinkommen, Uebergabe an den Keind. Bei der bedingungslosen Rapitulation kann der Besiegte keine Wünsche äußern. Nur der Sieger befiehlt. Solche Kapitulationen sind immer hart und schmerzlich. Auf bedingungslose Kapitulation folgt ge= wöhnlich ein Gewaltfrieden. Der Sieger stellt dann die neue Ordnung nach eigenem Gut= dünken fest. Der Besiegte muß sich wohl oder übel fügen und fühlt sich gedemütigt. Im Beheimen sinnt er auf Rache. Und damit bereitet sich schon der nächste Krieg vor.

Diktator = Gewalthaber, Gewaltmensch, Diktatur = Gewaltherrschaft, Macht des Diktators, unbeschränkte Gewalt eines einzelnen oder einer einzigen Partei. Diktatorisch = ge= bieterisch, bestimmt. Diktieren = zum Nachschreiben vorsagen, ansagen, auferlegen, verpflichten, erzwingen. Diktatfrieden = Gewalt=

frieden, erzwungener Friedensvertrag.

Demission = Entlassung, Abschied, Abdan= kung. Demissionieren = abdanken, sein Amt niederlegen, seine Entlassung nehmen, Demis= sionär = verabschiedeter Beamter.

Duce (sprich Dutsche) = Führer, im besondern: Führer des italienischen Volkes.

Dynastie = Herrscherfamilie, Herrscherge= schlecht, Herrscherhaus. In Italien und andern Länder wird jett häufig gefragt: Wird auch der italienische König abdanken müssen? Wird sich die italienische Dynastie halten können? Wird Italien ein Königreich bleiben? Oder soll Italien ein Freistaat werden?

Fascismus oder Faschismus. Fascio ist ein italienisches Wort und bedeutet Bund. Faschismus = die von Mussolini begründete Be= wegung. Die Faschisten sagten: Nur Musso= lini kann Italien groß und mächtig machen; er foll darum allein regieren; alle andern follen schweigen und gehorchen. Sie waren dem Duce treu ergeben. Sie folgten ihm blindlings. Ihr Kennzeichen war das schwarze Blusenhemd. Man nannte sie darum auch Schwarzhemden.

Foreign Office (sprich Forren Offis) = Auswärtiges Amt in London. Dort sind die hohen Beamten (Minister), welche sich mit dem Ver= hältnis zu den fremden Staaten befassen.